





# WOLF HAAS

# EIGENTUM

Roman



Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2025

Copyright © der genehmigten Taschenbuchausgabe:

2025 by Penguin Verlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR)

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung  
der Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Copyright © der Originalausgabe:

2023 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlaggestaltung: Büro Perndl

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-328-11156-6

[www.penguin-verlag.de](http://www.penguin-verlag.de)

**EIGENTUM**



## DER WEG DER BESSERUNG

Drei Tage vor ihrem Tod, sie war fast fünfundneunzig Jahre alt und nicht mehr ganz da, erkundigte sich meine Mutter bei mir nach ihren Eltern: »Dort, wo meine Leute jetzt sind«, sagte sie, und als ich nicht gleich verstand, wovon sie sprach, präzisierte sie: »Meine Mami und mein Tati, wo die jetzt sind, ich weiß nicht, wie es da heißt, aber kannst du dort vielleicht mit dem Handy anrufen und ihnen sagen, dass es mir gut geht.«

Ich war angefressen. Mein ganzes Leben lang hat mir meine Mutter weismachtet, dass es ihr schlecht ging. Drei Tage vor dem Tod kam sie mit der Neuigkeit daher, dass es ihr gut ging. Es musste ein Irrtum vorliegen. Wir waren die, denen es schlecht ging! Ich hatte mich daran gewöhnt, ich hatte mir die ewig gleiche Platte seit dem Tag meiner Geburt angehört. Schon in der Fruchtblase hatte ich mich eingeschwungen: Schlecht geht es uns. Jetzt ging es ihr auf einmal gut.

Am nächsten Tag überlegte ich, ob ich ihr erzählen sollte, dass ich angerufen hätte. Vielleicht freute es sie, also warum sollte ich hölzern bei den Fakten bleiben. Ich könnte ja einfach sa-

gen, liebe Grüße zurück, ihnen geht es auch gut. Deinen Eltern geht es gut, und deinen verstorbenen Geschwistern geht es auch gut. Besonders gut geht es dem Kleinen, der schon als Kind von einem Ross erschlagen wurde. Was solls, sie würde voraussichtlich nicht mehr lange leben (tatsächlich starb sie zwei Tage später), die Lüge würde von ihr mitgenommen werden und nicht mehr existieren. Ich durfte nur nicht zu dick auftragen, sonst würde ich mich noch irgendeiner Sache schuldig machen. Am Ende hieß es noch, ich hätte mich über sie lustig gemacht. Man schuldet ja allen einen gewissen Respekt. Auch jenen, die es vielleicht nicht wahrnehmen, wenn man ihn nicht zeigt. Man kann auch den Verlöschenden und vor sich hin Dämmernden nicht irgendwas erzählen, nur weil es langweilig ist mit ihnen. Man darf unterlegene Menschen nicht auf die Schaufel nehmen. Man darf Schwachsinnige nicht verarschen, man darf kleine Kinder nicht verarschen, man darf Behinderte nicht verarschen. Im Prinzip darf man überhaupt niemanden verarschen, fürchte ich. Schon gar nicht seine sterbende Mutter. Die alles für einen getan hat huhu. Und so eine schwere Kindheit hatte. Wie gut ich dagegen dastand. Mich musste man nicht wegen Not und Elend schon als Säugling auf einen Pflegeplatz geben. Ich wurde nicht als zehnjähriger Arbeitssklave endgültig zu einem Bauern ins Nachbardorf geschickt. Ich musste nicht eine Stunde durch den Tiefschnee in die Schule waten, im Sommer Kühe hüten und dann noch die Strümpfe der vier Bauernsöhne ausbessern. Die haben immer so weiße Strümpfe zu den kurzen Lederhosen gehabt, weiße

Kniestrümpfe. Und die haben da ein Muster gehabt, nit, dann wars da herauf schon ein bissl kaputt, dann hab ich das alles, das gleiche Muster herausfinden müssen, nachstricken bis zur Ferse, und nachher mit dem schönen, dem feinen weißen Garn die Ferse stricken. War viel Arbeit mit dem feinen Garn, das alles so genau stricken, hat alles schön sein müssen.

Dafür muss ich jetzt ihr Leben nachstricken. Aus einem inneren Zwang heraus. Bis zum Begräbnis bin ich fertig, und dann bin ich es los, die Erinnerung und alles. Ein schneller Text. Und weg damit. Ein Text, der davon lebt, dass er mit dem Tod um die Wette rennt (nur noch zwei Tage). Keine Zeit für Formulierungen. Oder Selbstzensur. Gratuliere, super Idee. Das gab mir noch lange nicht das Recht, ihr zu sagen, ich hätte angerufen, liebe Grüße zurück, es geht ihnen auch gut. Andererseits ist so eine strenge Gesetzesauslegung auch hinderlich, wenn man seiner verdämmerten Mutter noch schnell eine kleine Freude machen will. Konnte man Auf-den-Arm-Nehmen nicht als lustige Schwester von In-den-Arm-Nehmen gelten lassen? Wo ist da genau der Übergangsbereich, wo verläuft die Grenze, wo stehen die Grenzsoldaten des guten Geschmacks? Über die richtige Liebe kann man so lange nachdenken, bis man einen fältigen Hitlerschnurrbart im Gesicht kriegt. Wenn ich mich im Zaum hielt, konnte ich ihr die Freude vielleicht machen, aber mich noch vor der Verhöhnungsschwelle abstoppen. Ich konnte einfach sagen: »Liebe Grüße zurück, ihnen geht es auch gut.« Punkt. Ich durfte nur nicht